

148 16, 22, 24, 26, 28, 30, 32

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe
 Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder-Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

<p>Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zug-Katalog No. 3373.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.</p>	<p>Redaktion: M. Obler, Leipzig-Sellerhausen, Würzenerstr. 121. Verlag: Otto Sillier, Berlin. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schöneheidt. Redaktionsschluss: Dienstag.</p>	<p>Insertion. Für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., mit Wiederholung Rabatt. Für Abonnement unter Beibehaltung der Abonnementsqualität, sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. Bezüge nach Uebereinkunft.</p>
---	---	---

Kollegen! Gedenket der ausgesperrten Textilarbeiter in Crimmitschau. 60000 Mark an Unterstützung werden wöchentlich gebraucht. 19 Wochen schon dauert der Streik.

Allen Kollegen und Lesern der »Graph. Presse« entbietet
ein frohes Neujahr
 Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

An alle Städte sind Schleiferkongress-Protokolle gesandt, wo solche noch gewünscht werden, bitte sich an den Unterzeichneten zu wenden.
 Fritz Rose, Berlin NO., Landsbergerstr. 16.

Zur Feststellung der Arbeitslosigkeit in unseren Berufen sind an sämtliche Mitgliedschaften die Fragekarten für das statistische Amt versandt; wir bitten bestimmt, diese Karten bis spätestens den 5. Januar mit dem Ergebnis der Arbeitslosigkeit im IV. Quartal an uns zurück zu senden.
 Der Vorstand.

Der Vorsitzende der Presskommission
 Paul Leinen wohnt jetzt
 Dresden N., Leipzigerstr. 50 III.

Leipzig ist für Chemigraphen und Steindrucker wegen drohender Differenzen (Firma Hugo Horn) gesperrt.

In Cannstadt stehen unsere Kollegen in der Neunstundenbewegung. Bei Engagements sind vorher bei der Stuttgarter Verwaltung Erkundigungen einzuziehen.

Prag ist für Zinkographen gesperrt. Das ganze Personal einer zinkographischen Anstalt wurde zu Weihnachten vom Prinzipal entlassen.
 Obmann der »Lit. Beseda«.

Streiks:

Firma Dietzel, Offenbach. Zuzug fernhalten.

Gesperrt für Lithographen u. Steindrucker:

- Firma Hugo Grobben, Solingen.
- Firma K. Schnabel, Ludwigsburg.
- Firma Geissendörfer, Karlsruhe.
- Firma Ernst Rennert, Aussig.
- Firma Obchodni Zalozna, Blechen; ballage-Fabrik und Firma Böhm, Prag-Karolinenthal-Böhmen. Budapest.
- Firma Grün, Kolding (Dänemark).
- Firma Weingartner, Wien, für Chemigraphen.

Vor Stellungannahme Erkundigungen einziehen:

Koblenz a. Rh., Hamburg - Altona, Heilbronn, Hannover, Köln a. Rh., Cassel, Darmstadt, Duisburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M.-Lichtdrucker, Meiningen, Mühlheim, Lüdenscheid, Kiel, Emmerich, Lichtenberg (Oberfranken), Weimar, Offenburg, Strassburg-Lichtdrucker, Wiesbaden. Riga in Russland. Saalfeld (Firma Maerzdorf & Frosch.) Kötzschenbroda (Chemigraphen). Bielefeld. Hof-Göhlenau (Keramik). Strassburg (Firma Bruno Scholz), Lithographen.

Rückblicke auf die Organisation unserer Berufsgenossen.

Es sind just dreissig Jahre verflossen, seit wir unter unseren Berufsgenossen eine zentrale Organisation anstrebten. Wir gründeten den »Deutschen Senefelder-Bund«. An einigen Orten, wo wir noch ältere Mitglieder haben, hat man dieser Tage auch gedacht, im allgemeinen misst man aber diesem Ereignis keine Bedeutung bei. Dennoch ist es für die Anhänger des Entwicklungsprinzips von bemerkenswertem historischem Interesse. Aus dem Zusammenhang dieser Geschichte erkennen wir, inwieweit sich die Verheissungen in Bezug auf unsere Organisationsbestrebungen durch die fortgesetzte Veränderlichkeit der Verhältnisse und der dadurch bedingten Anwendung der Taktik bis auf den heutigen Tag »erfüllt« haben.

Wir Alten können mit den Errungenschaften zufrieden sein. Oft genug ist uns die Hoffnung auf einen Erfolg und Vorwärtskommen in dieser Frage geschwunden und dennoch ging es vorwärts, — aber am Ziele sind wir noch nicht, die Verheissung ist noch nicht ganz erfüllt.

Es wird allerdings von manchen »Organisierten« nicht anerkannt, dass der moderne Organisationsgedanke für unseren Beruf von dort, von Würzburg, bei der Gründung des Senefelder-Bundes, ausgegangen sei, weil wir es den Buchdruckern nicht nachmachen konnten und auf andere Wege als die vorgefassten geraten seien. Nachdem wir, durch die hinterlassenen Eindrücke die Verhältnisse jener Zeit begriffen, lag es nicht bloss an dem mangelnden Verständnis unserer damaligen Kollegen, sondern an der sich noch auf zu niedriger Entwicklungsstufe befindlichen wirtschaftlichen Grundlage des lithographischen Gewerbes. Die Verhältnisse desselben waren noch nicht reif zu einer wirtschaftlichen Organisation.

Wir befanden uns gerade beim Uebergang vom Kleinbetrieb zum Grossbetrieb, wo die hand-

werksmässige Herstellung unserer Kunsterzeugnisse dem industriellen, dem kaufmännischen, weichen musste. — Die Schnellpresse war auch für den Steindruck erfunden worden —, als die Anregung zur gewerkschaftlichen Organisation an uns herantrat. Man fühlte wohl den veränderten Zustand, das patriarchalische Verhältnis zwischen Prinzipal und Gehilfe wurde kühler, indessen zum Bewusstsein über die Entstehung der Klassengegensätze waren nur wenige unserer damaligen Kollegen gekommen; deshalb war es unmöglich, die in Würzburg aufgestellten Leitsätze des neuen Verbandes durchzuführen. Die Mitgliederzahl wurde von Kongress zu Kongress geringer und man war gezwungen, dem Senefelder-Bund den Charakter einer Kampfesorganisation ganz zu benehmen, um Anhänger für die Unterstützungskassen zu gewinnen. Die wechselnden Erscheinungen und fortschreitende Veränderung der Produktionsweise in unserem Erwerbszweige hat inzwischen einen ausserordentlichen Einfluss auf das Gemüts- und Geistesleben unserer Berufsgenossen ausgeübt und dementsprechend eine andere Denkweise erzeugt, die das Verständnis für eine höhere Organisationsform wachgerufen und verbreitet hat. Einer Organisationsform, deren Einrichtungen nicht allein gesellige und sanitäre Bedürfnisse befriedigt, sondern die ganze Lebenshaltung und Existenzbedingungen der Berufsgenossen zu verbessern im stande ist. Die unterschiedliche Klassenlage zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat allmählich die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Klassenkampfes erweckt und den Zusammenschluss unserer Berufsangehörigen in einer besonderen Organisation im Gewerkschaftsverband bewirkt. Auf diese Weise, der natürlichen Entwicklung und Anpassung an die jeweiligen beruflichen Verhältnisse, entsprechend dem wirtschaftlichen Fortschritt und dem Stande der allgemeinen Arbeiterbewegung, sind für unseren Berufszweig zwei Zentral-Verbände entstanden, wo wir bloss einen Verband haben sollten: Der »Deutsche Senefelder-Bund« und der »Verein der Lithographen, Steindrucker u. Berufsgenossen Deutschlands«. Wenn sie einmal »eins« geworden, ist die »Verheissung« erfüllt.

Durch die geschichtlichen Rückblicke auf die Anfänge der Organisations-Bestrebungen unserer Berufsgenossen, sowie auf deren Arbeits- und Existenzverhältnisse, d. h. ein volles Menschenalter zurückgerechnet — lernen wir einerseits die Lebensauffassung der ersten jünger Senefelders, verstehen, andererseits den riesenhaften Fortschritt der gegenwärtigen Organisation unseres zur bedeutendsten Industrie sich ent-



diesem Beispiel kann sich wohl jeder Kollege ein Bild von der Gewissenlosigkeit der Firma dem Arbeiter gegenüber machen. Wie werden nun die Kollegen in dieser Firma behandelt? Wie Spitzbuben! Auf den Zehen kommt der Herr Prinzipal hereingeschlichen, um ja die Leute bei der Arbeit nicht zu stören. Wer fühlt sich bei solch rücksichtsvollem Benehmen des Prinzipals in seiner Menschenwürde nicht gehoben? Also wer Reisegeld übrig hat und »Lebensstellung« wünscht — hinein in die Firma W. Rübsamen.

Nun zu einem weiteren Kunststempel, wir wollen ihn W. & S. nennen! Dort erhalten auswärtige Kollegen auch »Lebensstellung«. Die Firma vergisst aber beim Engagement dem Kollegen mitzuteilen, dass es gut sei, sich mit Retourbillet zu versehen. Auch sehr menschenfreundlich ist betreffende Firma. Sie trägt entschieden dazu bei, dass der Kollege sein hartes Los, Lohnsklave zu sein, nicht zu schwer empfindet. Zu diesem Zwecke hat die Firma sich die »segensreiche« Einrichtung der Aushilfsstellungen zu eigen gemacht. Trotzdem oftmals Arbeit auf Monate hinaus vorhanden ist, stellt man Kollegen nur zur Aushilfe mit »horrenden« Löhnen ein. Das Damoklesschwert der plötzlichen Entlassung schwebt dann viertel- und halbjährlang über den Häuptern der Kollegen. Sehr menschenfreundlich, nicht wahr?

Im noch zwei weitere Anstalten. Signatur bei der einen E. Hd., der anderen S. In diesen beiden Anstalten können Optimisten erfahren, dass Undank der Welt Lohn ist. Wenn Kollegen 17—20 Jahre ihre Kräfte den Anstalten gewidmet, die besten Jahre ihres Lebens denselben geopfert haben, dann sollte man wohl annehmen, dass den Inhabern dieser Firmen doch eine gewisse Dankspflicht diesen Kollegen gegenüber innewohnt. Weit gefehlt! — In der einen Anstalt wird dem Kollegen eines schönen Tages eröffnet, er solle sich nach anderswo umsehen, und in der anderen Anstalt schmeisst man langjährige Kollegen ohne viel Umstände auf's Strassenpflaster. Dass man natürlich, um dies rigorose Vorgehen zu entschuldigen, Gründe brauchte, sie suchte und auch fand, soll nur nebenbei erwähnt sein.

Diese kleine Blütenlese möge für heute genügen. Man sieht, auch im gemüthlichen Schwabenlande ist es in wirtschaftlicher Hinsicht für die Arbeiter recht ungemüthlich. Möge jeder Kollege, ehe er Stellung nach hier eingehet, zuvor bei den Verwaltungen Erkundigungen einziehen, dann dürften die Reinfälle sich bedeutend vermindern und der Zweck dieses Schreibens wäre erfüllt. W.

Wie wollen wir in Zukunft unsere Unterstützungen auszahlen?

Als vor 2 Jahren der Beitrag eingeführt wurde, führte man gleichzeitig eine Unterstützung ein und zwar in der Weise, dass ein Mitglied nach dreijähriger Beitragsleistung im Falle eintretender Arbeitslosigkeit pro Woche 12 Mk., bis zur Höchstsumme von 72 Mk. beziehen kann, während ein mit Arbeitslosigkeit mehr beglückter Kollege pro Woche nur 9 Mk. bis zur Höchstsumme von 54 Mk. beziehen kann.

Dieser »Fortschritt« wurde damals verschiedentlich kritisiert. Teils wollte man eine gleichmässige, teils eine noch mehr ausgeprägte, stoffmässige Unterstützung eingeführt wissen.

Da nun in nächster Zeit die Generalversammlung in Dresden tagen wird, wäre es gut, wenn wir uns über die Frage: »Wie wollen wir in Zukunft unsere Unterstützungen auszahlen?« klar würden.

Wenn wir die Bestimmungen vieler Betriebsunterstützungskassen studieren, so finden wir daselbst eine ausgeprägte, stoffmässige Unterstützungsart. Dies ist natürlich sehr begrifflich, bezwecken doch diese Wohlthäter weiter nichts, als die Arbeiter durch diesen Lockvogel so lange wie möglich an eine Stelle zu halten. Bricht nun in einem derartigen Betrieb Streik aus, so ist es wiederum dieses Ideal von Unterstützungen, das die Arbeiter zum Streikbrecher macht; denn wer streikt, bekommt nichts. Nur arbeitswillige, zufriedene Arbeiter haben Aussicht auf derartige Unterstützung, trotzdem die Kasse grösstenteils durch sogenannte Strafgeelder oder regelmässiger Abzüge aller Arbeiter gefüllt wird. Kollegen! Wollen wir nun auch noch mit Hilfe der freien Gewerkschaft unsere Mitglieder zur Vermeidung von Stellenwechseln veranlassen, indem wir den Unterstützungssatz nach der vorhergehenden Arbeitsdauer berechnen?

Dadurch würden wir mit der Zeit eine ganz gute Stütze unserer allerdings sehr ärmlichen Altersversorgung, und das Wohlwollen der Regierung und das der Arbeitgeber dürfte uns so ziemlich sicher sein. Da uns nun daran in erster Linie sehr wenig gelegen ist, sondern wir vorzugsweise bezwecken wollen, dass die Kollegen nicht durch pekuniäre Verhältnisse gezwungen werden, jede beliebige Arbeitsgelegenheit anzunehmen, sondern immer die Interessen der Organisation im Auge behalten müssen wir unbedingt eine gleichmässige Unterstützung einführen. Wir wollen keine Belohnung für geleistete Beiträge, sondern Unterstützungen im wahrsten Sinne des Wortes. Der Wahlspruch Einer für alle und alle für Einen sei auch ferner unsere Richtschnur.

Der einzige Unterschied könnte insofern gemacht werden, dass Verheiratete für jedes Kind unter 14 Jahren eine Extra-Unterstützung erhalten.

A. P.

Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin, Lithographien-Filiale III. Unsere Dezember-Versammlung hatte diesmal ein verändertes Gepräge. Sie galt vor allem der Erörterung Kunst- und fachtechnischer Fragen und war durch die emsige Vorbereitung des Kollegen Moritz mit einer interessanten Plakatausstellung verknüpft. Kollege Dübel eröffnete um 9 Uhr die gutbesuchte Versammlung und machte unter Geschäftlichen die Mitteilung, dass die diesmalige Sammlung für die Crimmitschauer reichlicher ausgefallen sei. Weiter wäre es möglich gewesen, neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. So brachte eine Geschäftsversammlung bei Frommholz zum ersten Mal 10 neue Mitglieder. Im letzten Quartal seien 115 neue Mitglieder aufgenommen. In Firma: Finkenrath wurde Accord abgeschlagen. Redner verliest das vom Ausschuss entworfenen Schreiben bezgl. der Beamtenanstellung und bemerkt dazu, dass unsererseits der im Interesse der Lithographen durchaus notwendige aber auch statutarisch rechtmässige Weg eingeschlagen wurde. Hierauf folgte ein Vortrag des Kollegen Moritz über: »Die Dekoration der Fläche in der Lithographie«. Redner ging davon aus, dass unser künstlerisches Empfinden viel zu wenig geweckt worden sei. Er erläuterte, wie im Beruf der Lithograph zum blossen Techniker geworden ist, der nur Sinn für die Einzelheiten hat und den Blick für die Gesamtwirkung verloren hat. Interessant waren seine Ausführungen über die Anlehnung der stilisierten Formen an die durch die Natur gegebenen, ebenso die Beispiele von Zeichnungen. Ebenso lehrreich waren die Erläuterungen bezüglich der Ausnützung der Linie, der Fläche und Farbe im modernen Plakat. Reicher Beifall lohnte dem Referenten. Hierauf folgte eine längere Diskussion über den Vortrag. Beschlossen wurde, die Entwürfe für die Eintrittskarte zum Stiftungsfest auszustellen. Eine Jury aus Künstlern und Kollegen soll die besten Sachen prämiieren. Alles Nähere soll durch die »Graph. Presse« bekanntgegeben werden. A. D.

Braunschweig, Erwidlung. Auf Bericht des Herrn Mammen in No. 51 der »Gr. Pr.« fühle ich mich veranlasst zu erwidern, dass die von Koll. Manicke in No. 49 der »Gr. Pr.« gemachten Angaben über das unkollegiale Verhalten des Herrn Mammen, der vollen Wahrheit entsprechen. Ich habe während meines Daseins in genannter Anstalt selbst zur Genüge darunter zu leiden gehabt, sodass ich mich schon veranlasst sah, die Zahlstelle Dresden auf den Herrn aufmerksam zu machen. Mir wurde seinerzeit der Bescheid, dass ich bei der nächsten Unzulässigkeit wieder vorstellend sollte. Dieses verhinderte aber meine Abreise im Februar 1903, deren Grund ebenfalls in den schon geschilderten Verhältnissen lag, und nicht, wie Herr Mammen angibt, weil ich keine Zulage erhielt. Zweck dieses Berichtes ist zu beweisen, dass diese durch Herrn Mammen herrührenden Verhältnisse nicht erst seit August, wie er angibt, sondern schon bedeutend länger existieren.

Braunschweig. Max Brettschneider, Steindr. Hannover. Am 14. Dezember hielten die hiesigen Filialen eine kombinierte Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Abrechnung vom 3. Quartal beider Filialen; 2. Berichterstattung von der Gaukonferenz in Detmold; 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt erhielten die beiden Kassierer das Wort, um ihre Abrechnung vom 3. Quartal der Öffentlichkeit zu übergeben. Für die vollständige Richtigkeit derselben standen die anwesenden Revisoren ein und baten die Versammlung, den Kassierern Decharge zu erteilen durch Erheben von den Plätzen, was selbstverständlich auch geschah. Dann erhielt Kollege Menke das Wort zum 2. Punkt der Tagesordnung und führte u. a. etwa folgendes aus: In Hannover, dem grössten Druckort des Gaus, sind die Lithographen zu 90 Proz., die Drucker zu 80 Proz. organisiert, in den übrigen Zahlstellen des Gaus 40—50 Proz. So seien auch die Durchschnittslöhne in Hannover höher als in anderen Zahlstellen des Gaus. Der strittigste Punkt des neuen Tarif-Entwurfs sei wohl der des Minimallohnes, da schon seit 1896 ein solcher von 24 Mark hier besteht und im neuen Tarif-Entwurf 25 Mk. für Lithographen und 21 Mk.

für Drucker vorgesehen ist, das bedeute für die Hannover'schen Drucker eine Verschlechterung, doch müsse man berücksichtigen, dass bei Abfassung eines Tarifs nicht jede Zahlstelle berücksichtigt werden könnte, sondern müsse die Gesamtheit im Auge haben. Darum solle man auch von dem bestehenden hier in Hannover etwas ablassen, wenn es zum Wohle der gesamten Kollegen sei. Menke plädierte dann sehr dringend für eine Beitragserhöhung, da ev. bei Durchführung und Hochhaltung unseres Tarifs an finanzieller Kraft nichts fehlen dürfte, kritisierte scharf das eigenmächtige Handeln der Berliner Lithographen-Filiale, die über die Köpfe des Hauptvorstandes und Ausschusses hinweg einen zweiten Beamten für 2100 Mk. anstelle, wozu sie kein Recht, sondern die Generalversammlung zu beschliessen habe, betonte dann, dass die Gaukonferenz beschlossen habe, eine rege Agitation zu entfalten gegen die geplante Tabaksteuer, durch Annahme dieser würde unser Beruf ungeheuer geschädigt. Bis jetzt habe Hannover die Kosten für die Agitation gedeckt, was durch Annahme eines Beschlusses der Gaukonferenz dahin geändert wurde, dass pro Mitglied und Jahr 10 Pf. für die Gaukasse abgeführt werden müsste. Hieran knüpfte sich eine lebhaft Diskussions, die sich hauptsächlich gegen den im Tarif enthaltenen Minimallohn richtete. Kollege Liever meinte, warum denn schon wieder eine Extrawurst für Lithographen, diese hätten schon den 8stündigen Arbeitstag, jetzt stelle man noch den Minimallohn um 4 Mk. höher. So weit wie ihm bekannt, sei der Durchschnittslohn der Drucker höher als der für Lithographen. Die Gaukonferenz habe doch auch festgestellt, dass die niedrigen Löhne 13—17 Mk. bei Lithographen sowie Drucker vorkommen. Kollege Niemeier verweist auf die Lehrlingsfrage; diese sei für ihn das Wichtigste und meinte, bei einer geregelten Lehrlingszahl so wie sie der Entwurf vorschreibt, seien die Löhne schon gesicherter, da doch dann dem Kapital die nützlichen Arbeitslosen event. Lohndrücker fehlten. Die vom Kollegen Menke empfohlene Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen.

Die heutige kombinierte Versammlung der Lithographen und Steindrucker erklärt sich mit dem vom Hauptvorstand und Ausschuss neu ausgearbeiteten Tarif in Unterhandlungen mit den Arbeitgebern einzutreten, nicht einverstanden. Stellt vielmehr zur nächsten Generalversammlung den Antrag, den Mindestlohn für ausgelernte Lithographen und Steindrucker gleichmässig zu gestalten, sodass im ersten Gehilfenjahre 21 Mk. und im zweiten 25 Mk. gezahlt werden.

Von den Kollegen Niemeier und Frommelt wurde nochmals eindringlichst für eine Beitragserhöhung gesprochen, denn sonst könnte an keine Erhöhung der Unterstützungssätze gedacht werden. Auch gehörte zur Durchführung des Tarifs ein grösserer Kampffonds als der gegenwärtige. Kollege Frommelt bittet die auf der Gaukonferenz angenommene Resolution auch hierzu acceptieren. In Erwägung, dass ohne Erhöhung der Beiträge unsere Unterstützungssätze speziell für ältere Kollegen nicht geregelt werden können. Im weiteren, dass ohne starken Kampffonds kaum an eine kräftige Durchführung unserer Tarifforderungen gedacht werden kann und der gesammelte Fonds zu minimal ist, stellt die heute, den 14. Dezember tagende kombinierte Versammlung den Antrag, den Wochenbeitrag von 50 auf 60 Pf. zu erhöhen. Die hierauf erfolgte Abstimmung ergab 26 für und 10 Stimmen gegen diese Resolution. Der Punkt Verschiedenes war persönlicher Natur, welcher nicht wert ist, die Spalten der »Gr. Pr.« zu füllen. Schluss der Versammlung kurz vor 12 Uhr.

Hannover. Wie in jedem Jahre, so fand auch dieses Jahr wieder eine Weihnachtssammlung für die Arbeitslosen statt. Es wurde gesammelt insgesamt Mk. 167,— und wurde die Summe verteilt an Organisierte sowie auch Nichtorganisierte, zusammen 12 Kollegen. Es wurde gesammelt:

Bei König & Ehardt	Mk. 47,70
„ Molling & Comp.	27,80
„ Leunis & Chapman	15,80
„ Wasserkampf	7,—
„ Edler & Kriche	9,60
„ W. Höhl	3,—
„ Hartmann	1,—
„ Schmidt & Toll	5,50
„ Schäfer	2,50
„ Schrader	3,—
„ Gebr. Jäncke	11,85
„ Niemeier & Bertling	1,50
„ Pokrantz	2,25
„ E. Homann	3,—
„ Oldemeier Nachfl.	1,50
„ Fr. Scherrer	2,50
„ Alpers & Comp.	7,30
„ Steinmetz & Comp.	1,50
„ Leunis & Sohn	1,—
„ Töpfer & Walsen	1,—
„ Einzelne Kollegen	3,—
„ B. Menke	3,—
„ Fr. Frommelt	1,—
„ Fr. Sender	1,—
„ Wilh. Schmelzisen	—50

Kaufbeuren. Am Sonntag, den 20. Dezember, fand hierseits eine Versammlung statt, in welcher Kollege O. Ries über den abgeänderten Tarif referierte. Nach kurzer Diskussion, in welcher Kollege Ries die Stellung der Münchener zum Tarif kennzeichnete, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

